



Ihre Gesprächspartner:

Andreas Stangl

MMag. Dr. Dennis Tamesberger

Präsident der AK Oberösterreich

Abteilung Wirtschafts-, Sozial- und
Gesellschaftspolitik in der AK OÖ

**AK-Analyse zeigt:
So viele Menschen wie jetzt
sind noch nie krank zur Arbeit gegangen!**

Pressekonferenz

Freitag, 17. Juli 2026, 10 Uhr

Arbeiterkammer Linz

Während die Zahl der Krankenstände rückläufig ist, gingen 2025 fast drei Viertel der öö. Beschäftigten krank arbeiten. Die Gründe dafür sind vielfältig. Sie reichen vom Pflichtgefühl gegenüber den Kolleg:innen bis hin zur Angst vor Konsequenzen im Betrieb. Diese Entwicklung ist mit erheblichen gesundheitlichen Risiken für die Beschäftigten verbunden. Dennoch werden Arbeitnehmer:innen immer wieder pauschal unter Verdacht gestellt, ihren Krankenstand zu missbrauchen. Diese Debatte muss zurückgewiesen werden. Denn Krankenstände sind häufig die Folge von steigenden Belastungen und schlechten Arbeitsbedingungen. Obwohl sich die Gesundheitsversorgung deutlich verschlechtert hat, sinkt die Anzahl der Krankenstandstage. Daher braucht es bessere Arbeitsbedingungen, wirksame Prävention und eine deutliche Verkürzung der Wartezeiten im öffentlichen Gesundheitssystem.

In der öffentlichen Debatte werden immer wieder schärfere Maßnahmen gegen vermeintlichen Missbrauch von Krankenständen und Sozialleistungen gefordert. Dabei wird häufig der Eindruck erweckt, Beschäftigte würden Krankenstände in größerem Ausmaß missbräuchlich nutzen. Ein Blick auf die verfügbaren Daten zeigt jedoch, dass diese Darstellung nicht den Tatsachen entspricht. Die Zahl der Krankenstandstage ist rückläufig. Den Höchststand an Krankenstandstagen gab es 1980 mit 17,4 Tagen, während 2006 ein Tiefstand von 12 Tagen verzeichnet wurde. In den darauffolgenden Jahren bewegten sich die Fehlzeiten weitgehend stabil bei rund 12 bis 13 Tagen. Nach einem neuerlichen Anstieg in den Jahren 2022 und 2023 auf 15,4 Tage ist die Zahl der Krankenstandstage wieder gesunken. Im Jahr 2025 lag die durchschnittliche Krankenstandsdauer bei 14,7 Tage pro Arbeitnehmer:in in Österreich.

In Oberösterreich betrug die durchschnittliche Krankenstandsdauer der ÖGK-Versicherten im Jahr 2025 15,4 Tage, ein leichter Rückgang zu 2024 (15,5 Tage). Auffällig sind deutliche Unterschiede zwischen den Wirtschaftsbranchen: Besonders hohe Werte zeigen sich in Berufen, die durch hohe körperliche Belastung oder psychische Anforderungen geprägt sind. Dabei weisen die Arbeitskräfteüberlassung mit durchschnittlich 21 Krankenstandstagen und der Bereich Post-, Kurier- und Expressdienste mit 20,7 Tagen die höchste Anzahl auf. Ein klarer Hinweis auf die belastenden Arbeitsbedingungen in diesen Bereichen. Ebenso hohe Werte weisen die Branchen Wasserversorgung, Abwasser- und Abfallentsorgung mit durchschnittlich 18,7 Krankenstandstagen auf sowie der Bergbau mit 17,3 Tagen. Hohe Krankenstandstage (19,7 Tage) gibt es auch in der Öffentlichen Verwaltung, Verteidigung und Sozialversicherung, was auf ein anderes Erklärungsmuster zurückzuführen ist. Beschäftigte in dieser Branche haben ein höheres Durchschnittsalter, was in Zusammenhang mit längeren Krankenständen stehen kann.

Durchschnittliche Krankenstandstage in ausgewählten Branchen und Sektoren

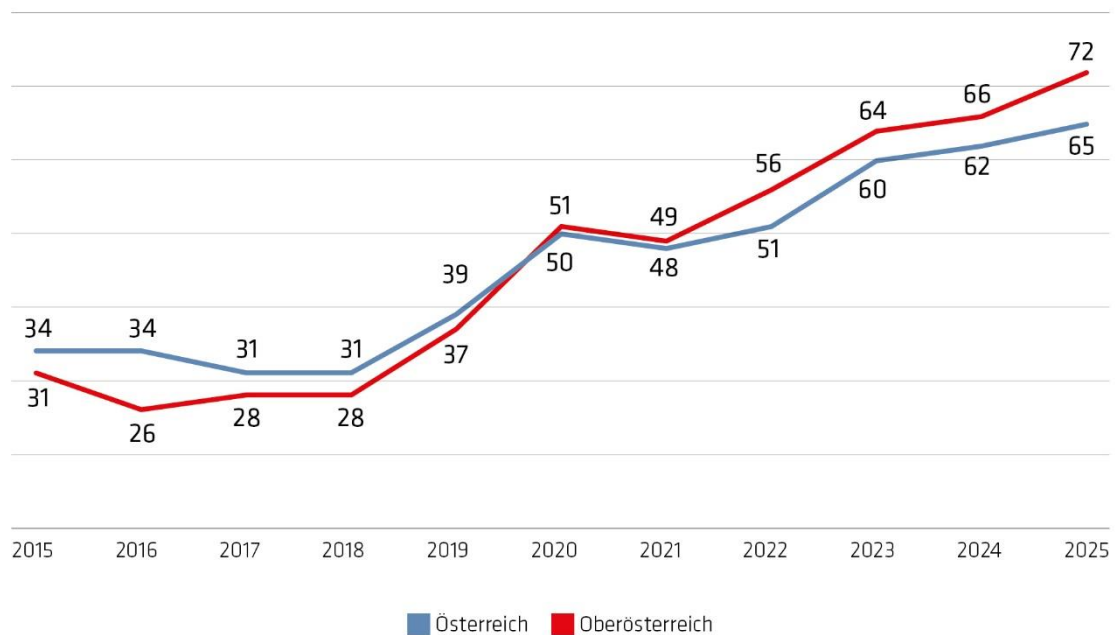


Arbeiten trotz Krankheit auf Höchststand

Während Beschäftigten immer wieder Missbrauch unterstellt wird, wird eine besorgniserregende Entwicklung oft verschwiegen: Immer mehr Menschen gehen trotz akuter Erkrankung arbeiten. Dieses Phänomen wird als Präsentismus bezeichnet. Den hohen Anstieg zeigen die aktuellen Daten des AK Arbeitsklima Index. Fast drei Viertel der Arbeitnehmer:innen in Oberösterreich geben an, in den letzten sechs Monaten krank gearbeitet zu haben. Das sind so viele wie noch nie.

Ein Blick auf die vergangenen Jahre zeigt eine dramatische Verschärfung der Situation. Seit 2015 hat sich der Anteil der Menschen, die trotz Krankheit arbeiten, mehr als verdoppelt. Während 2015 noch rund 30 Prozent der Beschäftigten trotz gesundheitlicher Einschränkungen arbeiten ging, stieg dieser Wert bis 2020 auf mehr als 50 Prozent. Mittlerweile ist der Anteil jener, die krank zur Arbeit gehen, in Oberösterreich auf 72 Prozent angestiegen. Damit hat Oberösterreich einen um sieben Prozentpunkte höheren Präsentismus-Anteil als im Bundesschnitt (65 Prozent).

Haben Sie in den letzten 6 Monaten krank gearbeitet? (in Prozent)



AK Grafik Quelle: Arbeitsklima Index (2026), Präsentismus und Krankenstand, Erhebungszeitraum 2025

Jung und weiblich: Präsentismus besonders stark verbreitet

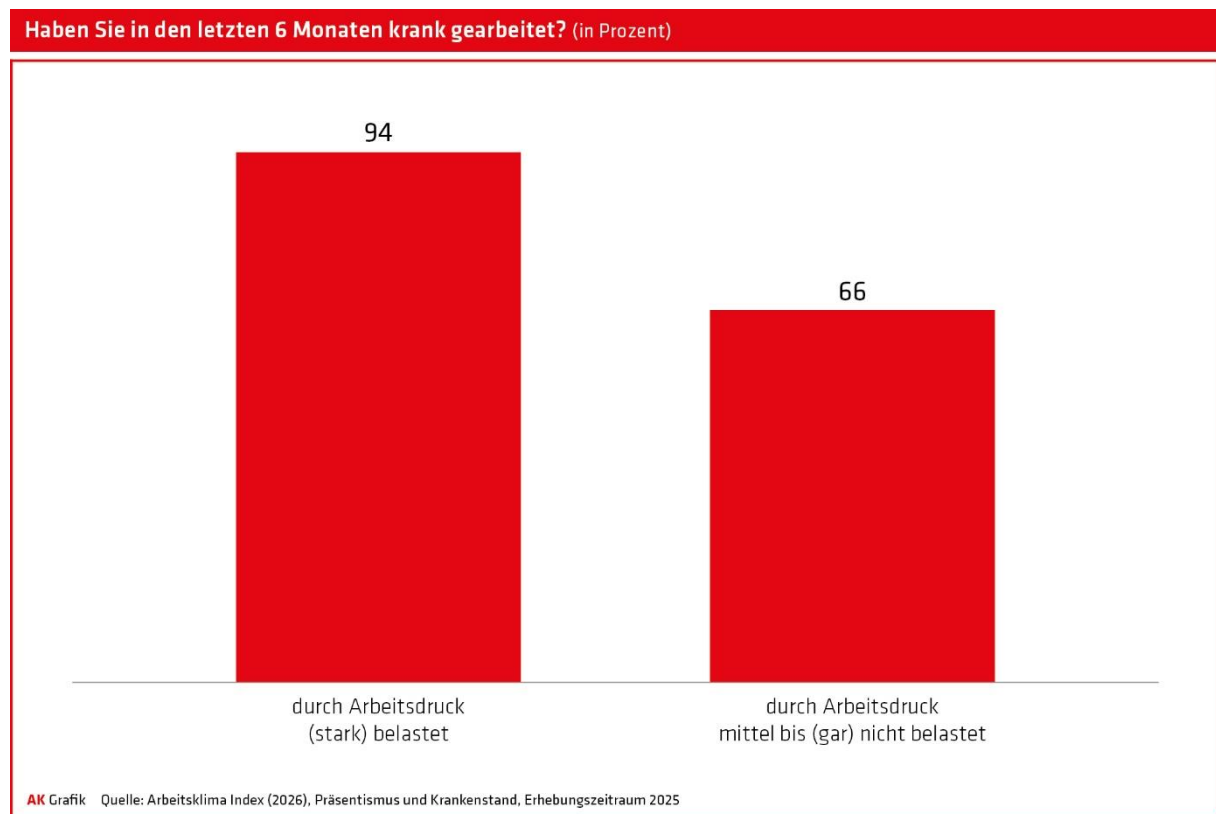
Präsentismus trifft nicht alle gleich: Frauen (75 Prozent) gehen häufiger krank zur Arbeit als Männer (70 Prozent). Besonders kritisch ist die Situation jedoch bei jüngeren Menschen. In den Altersgruppen 16 bis 25 und 26 bis 35 Jahre arbeiten jeweils 79 Prozent der Beschäftigten trotz gesundheitlicher Einschränkungen. Ein besonders hoher Wert zeigt sich bei jungen Frauen (16 bis 25 Jahre): 93 Prozent dieser Gruppe haben in den letzten sechs Monaten trotz Krankheit gearbeitet. Dahinter stehen oft berufliche Unsicherheit und die Angst vor negativen Konsequenzen. Wer nicht lange im Betrieb ist und noch in einem unsicheren Arbeitsverhältnis steht, fühlt sich häufig unter Druck, auch krank in der Arbeit zu erscheinen.

Arbeitsdruck fördert Präsentismus

Mitverantwortlich für Präsentismus ist eine hohe Arbeitsbelastung. Darüber hinaus erhöhen Personalmangel und hoher Termindruck den Druck auf Beschäftigte, krank zur Arbeit zu gehen. Mehr als ein Viertel (27 Prozent) der Beschäftigten fühlt sich einer (starken) Belastung durch Zeitdruck ausgesetzt und mehr als ein Fünftel (21 Prozent) gibt an, durch Arbeitsdruck (stark) belastet zu sein.

Arbeitsdruck und Präsentismus stehen in engem Zusammenhang: 94 Prozent der Personen, die sich durch Arbeitsdruck (stark) belastet fühlen, gehen trotz Krankheit zur Arbeit. Bei

Beschäftigten mit geringer oder keiner Belastung liegt dieser Anteil mit 66 Prozent deutlich niedriger. Die anhaltende Belastung wirkt sich zudem spürbar auf die Gesundheit aus. Menschen mit hohem Arbeitsdruck leiden häufiger unter Schlafstörungen, Kopfschmerzen, Verdauungsbeschwerden oder Herz-Kreislauf-Problemen. Besonders deutlich zeigen sich die Folgen für die psychische Gesundheit: Rund 80 Prozent der stark Belasteten berichten von depressiven Beschwerden, während dieser Anteil bei Menschen ohne Arbeitsdruck bei 32 Prozent liegt.

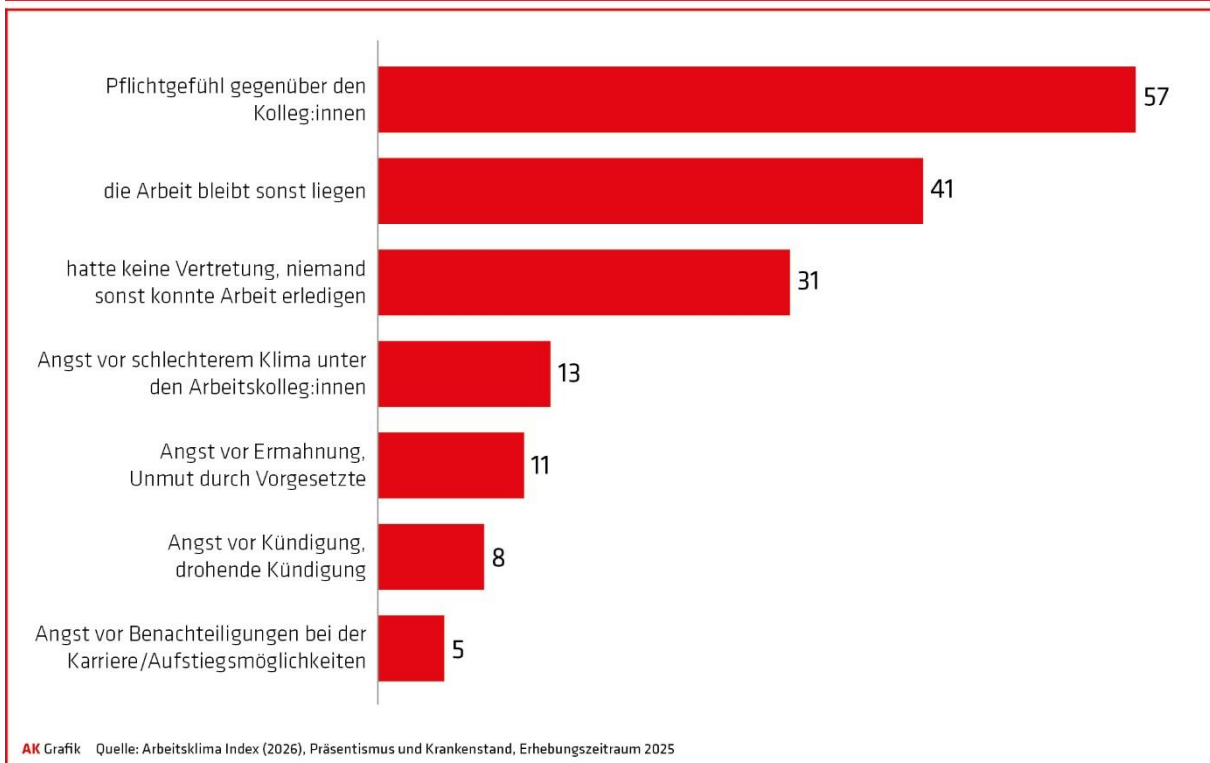


Zwischen Pflichtgefühl und Angst

Die Gründe, warum Menschen trotz gesundheitlicher Einschränkung arbeiten gehen, spiegeln die oft belastenden Arbeitsrealitäten wider. 57 Prozent der Arbeitnehmer:innen geben an, aus Pflichtgefühl gegenüber den Kolleg:innen krank zur Arbeit gegangen zu sein. Für 41 Prozent der Betroffenen war der Grund die Arbeit, die sonst liegen bleibt. 31 Prozent hatten keine Vertretung und damit niemanden, der sonst die Arbeit erledigen konnte.

Aber auch Ängste bringen Beschäftigte dazu, krank zur Arbeit zu gehen: 13 Prozent befürchten ein schlechtes Klima unter den Arbeitskolleg:innen, 11 Prozent fürchten sich vor Unmut oder Ermahnung durch Vorgesetzte und 8 Prozent haben Angst vor einer Kündigung.

Gründe für Präsentismusverhalten in Oberösterreich (in Prozent)



Gravierende Folgen für die Gesundheit

Präsentismus hat gravierende Folgen für die Gesundheit. Fast die Hälfte der Beschäftigten (45 Prozent) in Oberösterreich gibt an, öfter müde und abgeschlagen zu sein, mehr als ein Viertel (29 Prozent) war bei der Arbeit unkonzentriert und mehr als ein Fünftel (22 Prozent) war länger krank als notwendig. Besonders besorgniserregend ist, dass 13 Prozent der Betroffenen einen Rückfall hatten und zehn Prozent später mit stärkeren gesundheitlichen Problemen kämpften.

Präsentismus hat nicht nur kurzfristige, sondern auch langfristige Folgen für die Gesundheit der Beschäftigten. Gleichzeitig entstehen auch für Unternehmen Nachteile, etwa durch sinkende Produktivität, eine höhere Fehleranfälligkeit und das Risiko längerer Krankenstände in der Zukunft. Um dem entgegenzuwirken, braucht es Prävention, gesundheitsfördernde Arbeitsbedingungen und eine Arbeitskultur, in der Beschäftigte bei Krankheit zu Hause bleiben können, ohne negative Konsequenzen befürchten zu müssen.

Die Forderungen der Arbeiterkammer Oberösterreich:

- Es braucht eine gerechte, qualitativ hochwertige Gesundheitsversorgung für alle Menschen in Oberösterreich.
- Wartezeiten auf Leistungen der öffentlichen Gesundheitsversorgung müssen in allen Bereichen drastisch reduziert werden. Es braucht eine faire und transparente Terminvergabe bei geplanten Operationen.
- Es darf keine Verschlechterungen im Bereich der Entgeltfortzahlung im Krankheitsfall geben. Überlegungen, die ersten Krankenstandstage als unbezahlte Urlaubstage oder Karenztage zu deklarieren, sind entschieden zurückzuweisen.
- Es braucht einen Kündigungsschutz während des Krankenstandes.
- Es müssen verstärkt Investitionen in Prävention und betriebliche Gesundheitsförderung sowie strukturelle Maßnahmen wie ausreichende Personalausstattung gesetzt werden.